Die Familie Rusconi in Luzern

Autor(en): **Brentano, Johannes von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **90 (1935)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-118074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Familie Rusconi in Luzern.

Verfaßt von Freiherr Dr. Johannes von Brentano.

Die Familie Rusconi, auch de Rusca und de Rusconibus genannt, war ein sehr altes adeliges Geschlecht, das aus Como stammte und mit den Herzögen von Visconti aus Mailand verwandt war, weshalb noch heute eine Straße in Como Via Rusconi heißt. Diese Familie kommt bereits im 12. Jahrhundert vor, und der Geschichtsschreiber Comos, Rovelli, sagt von ihr, daß sie nicht nur unter den Ersten von Como glänze, sondern Italiens überhaupt, stets fruchtbar an berühmten Männern. [1] Der älteste bekannte Hauptsitz des Geschlechtes war Como, wo wir im Jahre 1196 Johannes Rusca als Konsul antreffen. [2] Später besaß die Familie Rusconi im Jahre 1274 auch das Castell S. Pietro, wo sie die Herrschaft und das Ruscone genannte Schloß besaßen. [3]

Auch die wirtschaftliche Bedeutung dieses alten Geschlechtes war sehr groß. So hatten die Rusconi große Besitzungen in Como und seiner Umgebung, aber auch im Tessin, wo wir schon frühzeitig drei Hauptzweige dieser Familie feststellen können, nämlich die Lehensherren Rusconi zu Bellinzona, die Grafen Rusconi von Lugano und die Herren Rusconi von Locarno. [4] Fast überall im Tessin hatte dieses Geschlecht als Feudalherren Besitzungen oder Grundrechte. Nicht nur an ihren Wohnsitzen in Bellinzona, Lugano und Locarno, sondern auch in Breno 1218, Cademario 1269, Giubiasco gegen 1300 werden solche erwähnt. Ferner hatte die Familie Grundbesitz in

---

[1] Rovelli: Storia di Como, Vol. III, p. 53, 492.

[2] Vgl. Giulini: Memorie spettanti alla storia di Milano, Nuova Edizione Milano 1855, Vol. II, p. 553, Vol. III, p. 414, Vol. IV, p. 645.

[3] Vgl. Histor.-Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. 5, S. 759.

[4] Vgl. Histor.-Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. 5, S. 759; dort ist auch das Wappen der Familie Rusconi abgebildet und beschrieben.

Viganello-Pregassona und Umgebung 1325, Sonvico 1454, Pedrinate 1457, Taverna-Toricella 1499 usw.[5] Auch die Burg von Bellinzona, das sogenannte Castello, gehörte im 14. Jahrhundert der Familie Rusconi. Hieraus erklärt sich die hervorragende Rolle, die jenes Geschlecht in der Lombardei, sowie in der Geschichte des Kantons Tessin als Feudalherren spielte, weshalb sich die ghibellinische Partei hauptsächlich um diese Familie gruppierte, die sich der besondern Gunst Friedrichs II. erfreute.

Im 16. Jahrhundert treffen wir Giovanni Antonio Rusconi als Landvogteistatthalter in Bellinzona an. Aus seiner im Jahre 1560 geschlossenen Ehe mit Angela de Valentiis entstammten mehrere Kinder, darunter Giovanni Battista Rusconi, geboren 1602 in Bellinzona, der als Abgeordneter seiner Heimatstadt bei den regierenden Orten, Generalhauptmann der Vogtei und Verwalter der geistlichen Güter in Bellinzona sich hervortat. Dieser ließ sich im Jahre 1655 in Luzern nieder und starb dort auch am 24. Dezember 1665. Dadurch wurde er der Begründer des sehr angesehenen und verdienstvollen Familienzweiges der Rusconi von Luzern. Wir werden nun in den folgenden Ausführungen diese Linie des alten Geschlechtes genauer verfolgen: Der soeben erwähnte Begründer des Luzerner Familienzweiges, Giovanni Battista Rusconi, hatte aus seiner Ehe mit Cornelia, geborenen de Cusa, mehrere Kinder, darunter die beiden Söhne Johann Anton, geboren 1629 in Bellinzona, und Franz Marcus Rusconi, geboren am 25. April 1637 dortselbst. Letzterer zog 1661 nach dem Elsaß, wo er 7 Jahre lang sich aufhielt und Stadtarzt von Thann wurde. Im Jahre 1667 begab er sich nach Luzern, wo er sich am 4. Februar 1671 mit Maria Barbara Dürler verheiratete und der Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft wurde.[6] Nachdem Dr.

[5] Vgl. Histor.-Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. 5, S. 759.

[6] Von seinen fünf Kindern heiratete die jüngste Tochter namens Anna Franziska am 8. 10. 1725 Laurenz Brentano aus Rapperswil. Sie

Franz Marcus Rusconi am 24. Juli 1679 das Bürgerrecht von Luzern erhalten hatte, wurde diese Bewilligung mit der Verpflichtung verbunden, daß er sich in der Stadt ein hölzernes Haus kaufe, dieses abbrechen lasse und an dessen Stelle innerhalb eines Jahres ein neues aus Stein errichte. [7] Das Haus wurde in der Krongasse am 9. Mai 1681 erbaut; doch konnte dessen Lage heutzutage nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden. Franz Markus Rusconi starb 1709 in Luzern, tief betrauert von allen, die ihn kannten. [8]

---

brachte ihrem zukünftigen Gatten ein Vermögen von 72 000 Gulden mit in die Ehe, woraus hervorgeht, wie vermögend die Familie Rusconi in Luzern war. Ihr Gatte Laurenz Brentano wurde 1707 in Azzano am Comersee geboren und kam als Jüngling nach Rapperswil, wo er nach dem Tode seines Vaters Anton von 1730—1736 Mitglied des Großen Rates der Stadt und 1736—1744 Mitglied des Innern Rates wurde. Ferner oblag ihm als Seevogt die Aufsicht über das Fischerei- und Schiffahrtswesen. Außerdem stand Laurenz Brentano der ausgedehnten väterlichen Handlung vor und betrieb nebenbei noch Seidenfabrikation, die sein Vater in Rapperswil eingeführt hatte. Er starb am 26. August 1746 in Rapperswil erst 39 Jahre alt. Vgl. Freiherrliches von Brentano'sches Familienarchiv.

Ueber Laurenz Brentano aus Rapperswil, der am 19. September 1742 in Luzern das Tuchgewerbe begonnen hatte, vgl. Staatsprotokoll II, fol. 357 des Staatsarchivs Luzern. Weitere Nachrichten über ihn ebenda fol. 370, 373, 409, 435, 515, 521, 563, Seidenweber.

Im Ratshaussaale der Stadt Rapperswil befindet sich heute noch eine alte Fensterscheibe mit dem Wappen der Familie Brentano. Außerdem befindet sich dort noch eine große Holztafel, auf der die Wappen der Patrizierfamilien der Stadt Rapperswil, die Mitglieder des Rates waren, gemalt sind. Darunter befindet sich auch das Wappen der Familie Brentano. Diese Wappentafel wurde 1755 von dem Großrat Johann Anton Hunger gemalt und stellt laut Inschrift ein Geschenk des Stadtgerichtes an den hohen Magistrat dar. Vgl. M. Schnellmann: „Kunst und Handwerk im alten Rapperswil". Buchdruckerei G. Meyer, Rapperswil 1929, S. 76.

[7] Vgl. Luzerner Ratsbuch Nr. 78, Bl. 168 b und 169 b, dazu 248 b und Bl. 72 b.

[8] Vgl. über Dr. Franz Markus Rusconi Dr. P. X. Weber: „Luzerner Sanitätspersonal" im Korrespondenzblatt der Luzerner Beamten 1929.

Sein Bruder Johann Anton erhielt das Bürgerrecht von Luzern im Jahre 1660 ohne Unkosten verliehen. Aus dieser Schenkung geht hervor, welch' angesehene Stellung er dank seiner hohen Abstammung in der Stadt innehatte. Ferner geht dies aus einem Bericht hervor, der vom 1. Oktober 1679 aus Luzern stammt.[9] In diesem wird der „hochadelige und hoffnungsvolle Jüngling Johann Baptist Rusconi, Bürger zu Luzern, gestützt auf den authentischen Stammbaum der Familie seit 1258, unter Nennung der Namen von Lothar bis auf den Kanzler Johann Anton, vom Erzbischof von Seleucia und Nuntius für Helvetien und Rhätien, in den Ritterstand, mit allen dazugehörigen Privilegien erhoben" und ihm das Recht zuerkannt, eine goldene Halskette, Schwert und vergoldete Sporen zu tragen.[10] Er wurde Doktor des zivilen und kanonischen Rechts, sowie im Jahre 1659 Kanzler der Nuntiatur von Luzern, eine Würde, die er bis zu seinem am 27. Juli 1702 erfolgten Tode innehatte.[11] In seinem Testamente hatte er ein Jahrzeit gestiftet nebst einer Fundation, laut welcher jährlich zwei arme Mädchen ausgesteuert werden sollten.

Aus seiner am 4. November 1664 in Luzern geschlossenen Ehe mit Maria Jacobea Cysat, Tochter des Mitgliedes des inneren Rates Johann Leopold Cysat[12] und

---

[9] Vgl. Geschichtsfreund Bd. XXXIII, Einsiedeln 1878, S. 390.

[10] Das Wappen dieses Zweiges der Familie Rusconi ist farbig abgebildet in dem Buche: „Wappen der Bürger von Luzern 1798 bis 1924" von A. am Rhyn, 1934, Tafel 54.

[11] Er wurde in der Stiftskirche St. Leodegar von Luzern, in der damals neuen Begräbnisstätte der Familie beerdigt.

[12] Dieser war ein Sohn des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat 1545—1614, der sich um die katholische Erneuerung der Schweiz und besonders auch um die Gründung und Förderung des Jesuitenkollegs in Luzern in Wort und Schrift verdient gemacht hatte. Aus Dankbarkeit für sein erfolgreiches Wirken wurde er in Feld Nr. 41 der Kapellbrücke zu Luzern verewigt.

Einer seiner Söhne, Johann Baptist Cysat, geb. 1586, trat 1604 in den Jesuitenorden ein. Er folgte seinem Lehrer im Jahre 1618 auf

seiner Gemahlin Jacobea geborenen am Rhyn, entsprossen mehrere Kinder, darunter Johann Baptist Karl Fulgenz Rusconi. Dieser wurde am 25. Oktober 1667 in Bellinzona geboren. Später begab er sich nach Luzern, wo er im Jahre 1688 in den Großen Rat der Stadt gewählt wurde.

Aus seiner am 7. Februar 1689 in Luzern geschlossenen Ehe mit Johanna Franziska Meyer von Schauensee entsprossen 16 Kinder. Unter diesen befand sich Franz Karl Rusconi, der am 14. November 1693 in Luzern geboren wurde. Dieser wurde am 24. Juni 1731 in den Großen Rat der Stadt gewählt und war 1747 Schiffsherr dortselbst. Er verfertigte das „Viridarium nobilitatis Lucernensium", eine Sammlung sorgfältig ausgeführter handgemalter Wappen zu Stammbäumen von Luzerner Adelsgeschlechtern, die bereits sein Vater zusammengestellt hatte. Dieses bedeutende, handschriftlich verfaßte Werk ist nur in zwei Exemplaren vorhanden, die sich in der Kantonsbibliothek und in der Bürgerbibliothek von Luzern befinden. Franz Karl Rusconi ist auf der altehrwürdigen Kapellbrücke von Luzern im Feld Nr. 51 rühmend erwähnt, ein Zeichen für das Ansehen, das er und seine Familie in Luzern genossen.

Sein Bruder Joseph Leopold Rusconi, geb. 2. Januar 1702 in Luzern, studierte dortselbst und legte am 26. Mai 1720 seine Profeß als Frater Bernhard im Kloster Rheinau bei Schaffhausen ab. [13] Am 18. Dezember 1720 empfing

---

den Lehrstuhl für Mathematik in Ingolstadt und schrieb dort die sehr beachtete „Mathematica astronomica" über den Kometen von 1618/19, sowie eine „Tabula cosmographica versatilis". Pater Johann Baptist Cysat bewährte sich auch an den Kollegien zu Luzern 1623, Innsbruck 1637 und Eichstätt 1646. Er starb am 17. März 1657 in Luzern. Vgl. Ludwig Koch: „Jesuiten-Lexikon", 1934, Verlag Bonifaziusdruckerei Paderborn, S. 370.

[13] Die Benediktinerabtei Rheinau wurde im 9. Jahrh. gegründet und blühte im Mittelalter und in der Neuzeit, bis sie im Jahre 1862 aufgehoben wurde. Seit 1867 dient sie als Pflegeanstalt für Geisteskranke.

er in Luzern durch Nuntius Passionei die Subdiakonatsweihe und am 29. März 1727 in Konstanz die Priesterweihe. Pater Bernhard wurde am 10. November 1727 Lehrer für Gesang und Cello bei den Schülern und Ceremoniar im Kloster Rheinau.

Am 7. Oktober 1730 ernannte ihn Abt Gerold zum Bibliothekar. Unter ihm entstand der vierbändige Katalog, den Pater Peter Schädler schrieb. Nebenbei war er unermüdlich auf historischem Gebiet tätig, was seine zahlreichen Schriften beweisen. Unter diesen sei hervorgehoben die Historia topico-synoptica Monast. Rhenoviensis cum annexo elencho praecipuarum rerum memorabilium necnon serie Abbatum, Priorum, Subpriorum, Oeconomorum, Praefectorum et Religiosorum hujus Monasterii Rhenoviensis und das Diarium Rhenoviense seu Historia de Monasterio Rhenoviensi. Ferner ließ Abt Bernhard Rusconi im Jahre 1746 bei Neyer in Konstanz die „Officia antiquissima et festa propria Monasterii B. V. Rhenov." drucken. Ein Exemplar davon befindet sich heute im Rheinauer Archiv in Einsiedeln.

Als sich am 1. Dezember 1744 die Konventualen zur Neuwahl des Abtes versammelt hatten, ging Pater Bernhard Rusconi als Nachfolger des Abtes Benedikt aus der Wahl hervor. Nachdem der Bischof von Konstanz schon am 10. Dezember die Wahl bestätigt hatte, erfolgte am 21. Dezember 1744 zu Petershausen die feierliche Benediktion durch den Weihbischof Fugger von Konstanz. [14] In seiner Eigenschaft als Abt des Klosters Rheinau entfaltete Bernhard Rusconi eine rege Tätigkeit. Die Geisteswissenschaften blühten unter seiner Regierung und die Klosterbibliothek erhielt namhaften Zuwachs. So ließ denn auch Abt Bernhard ein Ex libris für die Kloster-

[14] Später ging das Benediktinerkloster Petershausen in Konstanz mit dem Kloster Rheinau eine enge Verbindung ein, die am 29. November 1749 erfolgte.

bibliothek bei Seiler in Schaffhausen anfertigen, der für 500 Abzüge 5 Gulden und 15 Kreuzer verlangte.

An größern Bauten, die in die Regierungszeit des Abtes Bernhard fallen, seien der Neubau der St. Felix und Regula - Kirche, sowie die Erstellung einer neuen Schloßkapelle in Mammern am Bodensee erwähnt. [15] Letztere wurde 1749 gebaut, nachdem Abt Bernhard Rusconi die früher dort stehende kleine Kirche hatte abbrechen lassen. Der Grundsteinlegung dieser im Barockstil errichteten Kapelle wohnte der Abt persönlich bei und fügte eine kleine Kapsel ein. Die gesamten Baukosten betrugen 3239 Gulden. Außerdem ließ er das Schloß und die Kirche in Mammern renovieren. [16]

Erst 52 Jahre alt starb Abt Bernhard Rusconi am 23. August 1753. Seine letzte Ruhestätte fand er im St. Blasiuschor zwischen den Aebten Bonaventura und Benedikt in Rheinau.

Ein Bruder dieses hervorragenden Kirchenfürsten namens Ludwig Rusconi, geboren am 1. Februar 1691 in Luzern, trat in den Jesuitenorden ein und machte sich als Professor der Mathematik und Schriftsteller einen bedeutenden Namen. Er starb am 4. Februar 1747 in Genua, das damals von den Oesterreichern belagert wurde.

Ein Neffe des Abtes Bernhard Rusconi war Ratsherr Leonz Meyer von Schauensee, der sich durch seine Musikkompositionen eine rühmliche Stellung erwarb. Er widmete dem Abte 12 Magnificat, 1 Pontifikalmesse mit Gra-

---

[15] Vgl. hierüber sowie über die vorhergehenden Ausführungen „Monasticon Benedictinum Helvetiae, II. Bd., Profeßbuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau und Fischingen" von P. Rudolf Henggeler, O. S. B., Einsiedeln, 1933, S. 234 ff., Nr. 52. In der Bilderbeilage dieses bedeutenden Werkes zwischen den Seiten 240—41 befindet sich ein Portrait des Abtes Bernhard Rusconi 1744—1753.

[16] Vgl. Dr. Emil Stauber: „Geschichte der Herrschaft und der Gemeinde Mammern". Verlag von Huber & Co., Frauenfeld, S. 96 und 180.

duale und Offertorium, sowie 1 Tedeum, ferner komponierte er 1747 die Musik für die Schulschlußfeierlichkeiten.

Sein älterer Bruder Johann Baptist Rusconi, geboren 20. Juni 1699 in Luzern, wurde Großrat in seiner Vaterstadt, wo er sich am 7. Januar 1732 mit Anna Elisabeth von Fleckenstein verheiratete. Aus dieser Ehe stammte der spätere Großrat Johann Baptist Rusconi, der sich in Luzern mit Maria Anna Honegger von Bremgarten verehelicht hatte. Er wurde am 3. Juni 1738 von Seiner fürstlichen Gnaden Nicolao de Rupe von Einsiedeln zum Amtmann von Sursee ernannt, wo er 1740 das Bürgerrecht erhielt. Im Jahre 1748 wurde Johann Baptist Rusconi in den Großen Rat von Luzern gewählt, wo er auch seit 1754 das Schiffsamt innehatte.

Sein Sohn Franz Xaver Rusconi, geboren am 2. Juni 1773 in Luzern, wurde ein bedeutender Geistlicher und Gelehrter und genoß als Professor der Rhetorik großes Ansehen in seiner Vaterstadt.

Er hatte in den Jahren 1793—1795 unter J. M. Sailer in Dillingen und München Theologie studiert und zog mit dem geliebten Lehrer 1795 in das dem Johanniterorden gehörende Schloß Ebersberg. Georg Aichinger [17] hat diesen interessanten Aufenthalt Sailers vortrefflich geschildert und dabei auch dessen Schweizerschüler, vor allem Franz Xaver Rusconi, rühmend hervorgehoben. Letzterer wurde am 11. März 1797 in Konstanz zum Priester geweiht und kam 1803 als Kaplan nach Rothenburg. Im Jahre 1806 erhielt er durch den Einfluß des Schultheißen Krauer die Professur der Rhetorik in Luzern, wo er zugleich am Gymnasium den Religionsunterricht zu erteilen hatte. Er starb als Professor der Rhetorik und Chorherr in Luzern als letzter seines Stammes am 18.

[17] Vgl. Georg Aichinger: „Johann Michael Sailer, Bischof von Regensburg", Freiburg, Herder 1865, SS. 248 ff. und SS. 252 ff. Dieser hervorragende Bischof war auch mit der Familie Brentano eng befreundet.

Ahnentafel der Familie Rusconi von Luzern

Verfaßt von Freiherr Dr. Johannes von Brentano

Giovanni Antonio Rusconi
heiratete 1560 Angela de Valentiis

Giovanni Battista Rusconi
geb. 1602 in Bellinzona
gest. 24. XII. 1665 in Luzern

1) **Johann Anton Rusconi**
geb. 1629 in Bellinzona
gest. 25. VII. 1702 in Luzern
heiratete Luzern 4. XI. 1664 Maria Jakobea Cysat
gest. 1702, 27. VII.

2) **Franz Marcus Rusconi**
geb. 25. IV. 1637 in Bellinzona
gest. 1709
heiratete Luzern 4. II. 1671 Maria Barbara Dürler

1) **Johann Baptist Karl Fulgenz Rusconi** geb. 25. X. 1667 in Bellinzona, gest. 3. I. 1731 in Luzern, heiratete Luzern 7. II. 1689 Johanna Franziska Meyer von Schauensee Tochter des Johann Ludwig Meyer von Schauensee, Mitglied des Innern Rates der Stadt Luzern und Großrat von Luzern 1688 und seiner Gemahlin Cäcilia geb. Bircher † Karfreitag 1710

2) **Anna Marie Katharina Rusconi** geb. 2. IV. 1670 in Luzern, heiratete Luzern 28. I. 1686 Heinrich Ludwig Segesser von Brunegg, Mitglied des Großen Rates von Luzern Sohn des Heinrich Segesser, Mitglied des Innern Rates der Stadt und der Elisabeth Segesser geb. Schumacher

1) **Marie Cornelia** geb. 1674 in Luzern, gest. 1744 in Luzern, Aebtissin des Klosters Monte Chiaro in der Landvogtei Riviera

2) **Franz Josef** geb. 9. X. 1679 in Luzern, vermählt 18. IX. 1697 in Luzern mit Maria Jakobea Schnyder von Wartensee

3) **Philipp** Erzpriester zu Bellinzona

1) **Karl Mauricius** Pfarrer von Ettiswil

2) **Franz Xaver** Benediktiner in Einsiedeln

3) **Nikolaus** Benediktiner in Pfäfers 1710—29

4) **Maria Barbara Franziska** verm. Luzern Johann Bapt. Sereni aus Luzern

5) **Anna Franziska** verm. 8. X. 1725 m. Laurenz Brentano aus Rapperswil Nach dessen Tode, der am 26. VIII 1746 in Rapperswil erfolgte, heiratete sie Franz Jakob Bucher

1) **Johann Baptist** Cisterzienser-Mönch

2) **Georg Anton** geb. 13. V. 1698 in Luzern, gest. 16. VI. 1772, Profeß zu Fischingen. Sein Klostername war Lorenz

3) **Johann Baptist** geb. 20. VI. 1699 in Luzern, gest. 4. X. 1766 in Luzern Großrat v. Luzern heiratete Luzern 7. I. 1732 Anna Elisabeth von Fleckenstein

4) **Anna Cäcilia** geb. in Luzern 7. X. 1700, gest. 18. II. 1746 dortselbst bei den Franziskanern beerdigt, heiratete 5. XI. 1719 im Schloß Heidegg Joseph Leonz Meyer, Sohn des Salzherrn Leonz Meyer

5. **Johann Baptist** geb. 9. XII. 1689 gest. 7. VI. 1754, Geistlicher, Professus zu St. Urban

6) **Ludwig** geb. 1. II. 1691 in Luzern, Jesuit, Berühmter Mathematikprofessor und Schriftsteller in Italien, gest. 4. II. 1747 in Genua bei der Belagerung v. Genua durch die Oesterreicher

7) **Maria Elisabeth** geb. 12. VI. 1692 in Luzern, gest. 14. III. 1693 in Luzern

8) **Franz Karl** geb. 14. XI. 1693 in Luzern, gest. 23. IV. 1748 in Luzern, Großrat v. Luzern 24. VI. 1731, Schiffherr 1747, heiratete Luzern 31. I. 1723 Anna Elisabeth Schnyder von Wartensee Tochter des Franz Schnyder, Schultheissen v. Sursee und der Anna Barbara Dorrer, Tochter d. Schultheissen Dorrer in Baden

9) **Anna Maria Katharina** geb. 26. XI. 1695 in Luzern, gest. 28. VIII. 1758 in Luzern, trat im 13. Lebensjahr unter dem Namen Maria Rosalia Regina in das Kloster U. l. Frauen und St. Katharinen in Obereschenbach ein. 1737—1740 Priorin und 30. VI. 1740 Aebtissin dortselbst. Sie regierte 18 Jahre und führte, musikalisch begabt, den wichtigen Cisterzienser Choral ein. Vergl. Das Gotteshaus zu U. l. Frauen und St. Katharinen in Oberescheinbach. Herausgegeben v. Aebtissin und Konvent, Bregenz 1910. Druck v. T. N. Teuisch, S. 141, Nr. 200

10) **Josef Leopold** geb. 2. I. 1702 in Luzern, gest. 28. VIII. 1753. 1734 Prior, 1744 Abt d. Klosters Rheinau Sein Klostername war Bernhard

11) **Anna Maria** geb. 19. VI. 1704 gest. 5. V. 1770 seit 11. VII. 1741 Priorin d. Benediktinerinnenklosters Fahr

12) **Johanna Franziska** geb. 1705 in Luzern, gest. 27. VI. 1706 dortselbst

13) **Maria Verena** geb. 1. V. 1707 in Luzern gest. 12. III. 1708 dortselbst

14) **Antonia Ludovica** geb. 23. XI. 1708 in Luzern, gest. 1763, 1725 Profeß im Gotteshaus Fahr abgelegt

15) **Anna Maria** geb. 24. II. 1697 getauft durch den Abt Stanislaus v. Säckingen, gest. 2. X. 1697

16) **Philipp Anton** geb. 25. XII. 1694 in Luzern gest. 5. I. 1695 dortselbst

1) **Johann Baptist Nikolaus** geb. 1. XII. 1738 in Luzern, gest. 12. XI. 1787 in Luzern, Dr. theol. und apostol. Protonotar, 1764 Vikar in Luthern. Seit 1772 Stadtpfarrer v. Luzern und Chorherr. Sein Porträt befindet sich in der Galerie der Bürgerbibliothek zu Luzern Nr. 134

2) **Johann Peter Nikolaus de Rupe Rusconi**, Chorherr in Beromünster, 1752 Kanonikus Exspektans des Stiftes zu Münster. 1772 Domkapitular. Dr. theol. und des Rechtes und apostol. Protonotar. Ueber ihn und sein Familienwappen vergl. Münsterischer Stiftskalender auf das Jahr MDCCLXXXII

3) **Jost Remigius** geb. 1741, gest. 31. I. 1810, Leutnant bei d. königl. französischem Garderegiment

4) **Johann Baptist Christophorus Rusconi** gest. 1788. 1738 Stift Einsiedler'scher Amtmann in Sursee, 1754 Schiffsherr, 1767 Großrat in Luzern, vermählt dortselbst mit Maria Anna Honegger von Bremgarten, gest. 1811

1) **Nikolaus de Rupe Rusconi** gest. 26. VI. 1817 56 Jahre alt, Chorherr am Stift zu Luzern

2) **Maria Katharina** geb. 1763, gest. 7. VIII. 1826 in Luzern

3) **Alois** getauft Sursee 14. od. 15. XI. 1764, gest. Luzern 11. III. 1838, Oberstleutnant, ledig, Mitglied d. Grossen Rates von Luzern

4) **Peter** Chorherr zu Beromünster, geb. 1765

5) **Josef Franz Xaver** geb. 2. VI. 1773 in Luzern, gest. 18. X. 1847 dortselbst, Prof. der Rhetorik in Luzern u. 1818 Chorherr dortselbst

6) **Franz Aegidius Rusconi** geb. Sursee 15. IV. 1767 gest. 17. XII. 1838 in Luzern

Oktober 1847 in seiner Heimatstadt, tiefbetrauert von allen, die ihn kannten. Die Schweizerische Kirchenzeitung vom 28. Weinmonat 1847, Nr. 43, S. 684, widmet dem verstorbenen Chorherrn folgenden ergreifenden Nachruf:

„Am Morgen des 18. d. M. hat Gott den hochwürdigen „Franz Xaver Rusconi, 74 Jahre alt und seit 1818 Chorherr „am Stift St. Leodegar dahier, zu sich gerufen. Der Ver„blichene war eine goldene Seele in unscheinbarer Fassung, „ein lebhafter Geist, gelehrt und treffend im Urteil... In „Geduld, Sanftmut, Milde, Schonung und Liebe wird man „kaum Seinesgleichen zu finden wissen. Sein bedeutendes „Erbgut verwaltete er nur für gute Zwecke und Arme. Die „Dreißiger Regierung wollte seine seltene Wohltätigkeit durch „Uebertragung des Amtes eines Stiftskämmerers ehren, das „nur Einkünfte ohne Verbindlichkeiten hat, aber Rusconi „schlug das Amt aus. Wenn je ein Mensch sich frei gemacht „von Ehr- und Geldgeiz, so war es Rusconi. Da er schon „Jahre lang auf sein Haus beschränkt war, interessierte er „sich noch um die Weltereignisse und beurteilte sie treffend. „Dabei war er die lauterste und eifrigste Frömmigkeit — „wahrhaft ein heiliger Mann."

Ein Bruder des Professors und Chorherrn Franz Xaver Rusconi war Oberstleutnant Aloys Rusconi, geboren am 14. November 1764 in Sursee, gestorben am 11. März 1838 in Luzern. Er wurde der Verwalter des dortigen Sondersiechenhauses, das in den Jahren 1817—1819 unter seiner Leitung erbaut wurde.[18] Ferner ließ der Verwalter Aloys Rusconi in den Jahren 1817 und 1818 die Sentimatt entsumpfen. Er legte die ersten Promenadenanlagen am Gütschrain an und ließ die beiden Seitenflügel an der Sentikirche anbauen.[19] Heute ist das alte ehrwürdige Siechenhaus einem andern Gebäude gewichen, aber die Erinnerung daran ist noch der Gegenwart überliefert durch

[18] Vgl. Dr. Theodor von Liebenau: „Das alte Luzern". Verlag von C. F. Prell, Luzern, 1881, S. 27.

[19] Vgl. „An der Schwelle des modernen Luzern" von Dr. Franz Zelger, verlegt bei Eugen Haag, Luzern 1930, S. 58.

das Kirchlein der ehemaligen Sondersiechen, die Sentikirche an der Baselstraße in Luzern.[20]

Am Schlusse dieser Abhandlung soll noch des Hauses gedacht werden, das die Familie Rusconi bis zu ihrem Aussterben in Luzern besaß. Es ist für die Stadtgeschichte insofern von besonderem Interesse, weil man das Schicksal desselben bis zum heutigen Tag lückenlos verfolgen kann.

Nach einer Urkunde des Stadtarchivs in Luzern vom 11. Wintermonat 1811 verkauften durch Versteigerung die Geschwister Rusconi nämlich:

1. Nikolaus de Rupe Rusconi, Chorherr auf dem löblichen Stift im Hof zu Luzern,
2. Oberstleutnant Aloys Rusconi, Amtmann zu Sursee und Mitglied des Großen Rates,
3. Peter Rusconi, Chorherr, Wartner zu Münster,
4. Xaver Rusconi, Professor in Luzern,
5. Katharina Rusconi,

ihrem Bruder Leutnant Aegidius Rusconi das Haus Nr. 83 nebst Höflein und Garten in der äußern Weggisgasse nebst einem Stück Land im Gäßlein, „welches vom Grändel in die äußere Weggisgasse führet . . ." für 4000 Schweizer Franken, das ist 3000 Gulden ehem. Luzerner Währung.

Nachdem Leutnant Aegidius Rusconi am 17. Dezember 1838 gestorben war, fiel das Haus seinem Bruder, dem Chorherrn und Professor Franz Xaver Rusconi, durch Erbschaft zu. Dieser schenkte es nebst darin befindlicher Bibliothek und Gemäldesammlung am 9. Wintermonat 1840 den Deszendenten des seligen Herrn Rudolf Meyer und seiner Gemahlin Waldburga geborene Fleckenstein. Es waren die nächsten Verwandten der Großmutter des Chorherrn, die eine geborene Fleckenstein war, nämlich:

---

[20] Vgl. Heinrich Anderhub: „Die Sondersiechen des Mittelalters und ihr Heim zur Senti in Luzern". Monatrosen 1907, Jahrgang 53, Heft 10—12, SS. 614 und 699, Bd. 53 von 1908/9, Stand Nr. A. 277 der Stadtbibliothek von Luzern.

1. Der Herr Alt-Ratsherr und Präsident Franz Bernhard Meyer von Schauensee.
2. Der hochwürdige gnädige Herr Ludwig Meyer v. Schauensee, Propst am Stift zu Beromünster.
3. Der hochgeehrte Herr Baron Fritz Meyer von Schauensee, Maréchal de Camp in französischen Diensten.
4. Frau Nannetta Rüttimann, geborene Meyer von Schauensee.
5. Herr Nikolaus Meyer von Schauensee sel. Kinder.

Diese fünf Verwandten des Chorherrn und Professors Franz Xaver Rusconi verkauften den ihnen geschenkten Besitz schon am 23. Januar 1841 durch Versteigerung an den Meistbietenden. Das Anwesen ging durch ein Angebot von 8800 Schweizer Franken oder 6600 Gulden an Dr. med. Moritz Mengis von Sursee, wohnhaft in Luzern, über. Von diesem erwarb am 11. Oktober 1841 der Dachdecker Johann Auchli von Sursee den Besitz zu einem Preise von 800 Schweizer Franken oder 600 Gulden.

Am 19. Mai 1845 ging das Haus durch Kauf auf Herrn Jost Renggli aus dem Schachen, wohnhaft in Luzern, über, der dafür dem bisherigen Eigentümer Johann Auchli 1200 Schweizer Franken oder 900 Gulden zahlte. Einige Jahre darauf, und zwar am 5. April 1849, wechselte das Anwesen wieder den Besitzer, indem es durch Kauf auf den Schneidermeister Josef Häcki von Engelberg zum Preis von 800 Gulden überging, der das Haus im Jahre 1873 vergrößern ließ. Dieser verkaufte es dann später, am 15. November 1883, seinem Sohne Johann Häcki für 40 000 Gulden. Nach dessen Tode im Jahre 1927 erbte das nun in der Hertensteinstraße Nr. 44 gelegene Haus sein Sohn Johann Ludwig Häcki, der Besitzer des bekannten Hotel „Des Balances", in dessen Eigentum es sich noch heute befindet.

Quellenverzeichnis.

Akten und Register des Stadtarchivs Luzern.

1. Beschreibung des hochadeligen Hauses von Rusconi. Handschrift der Stadtbibliothek in Luzern Nr. M 134.
2. Brentano Johannes, Freiherr von. Familienarchiv, Wiesbaden.
3. Compendium illustrissimae et antiquissimae prosapoe N. N. D. D. Rusca vel Rusconi olim Bellinzonae nunc Lucernae degentium. Handschrift der Stadtbibliothek in Luzern Nr. M 251 a. H. fol. Unter derselben Standnummer befindet sich auch eine deutsche Uebersetzung dieses Werkes.
4. Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereins. Bd. 33, SS. 321—402, Bd. 53, SS. 27, 89 und 99, Bd. 54, S. 90 und Bd. 55, S. 15.
5. Leu: Allgemeines Helvetisches Eidgenössisches Lexikon, Zürich bei Hans Ulrich Denzler MDCCLIX SS. 575 ff.
6. Holzhalb Hans Jakob: Supplement zu dem Allgemeinen Helvetisch Eidgenössischen Lexikon, 5. Teil, MDCCXCI, S. 227.
7. Helvetia Sacra, Bern, 1858, S. 119, Nr. 56.
8. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, S. 759.
9. Monasticon Benedictinum Helvetiae, II. Bd. Profeßbuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau und Fischingen von P. Rudolf Henggeler O. S. B., Einsiedeln. Im Selbstverlag des Verfassers; 1933, SS. 234 ff., Nr. 52.
10. Rovelli: Storia di Como, p. 53 und 492.
11. Rusconi Alberto Marchese: Memorie storiche del Casato Rusca o Rusconi, Bologna 1874, Tavola XX.
12. Rusconi Franz Karl: Viridarium nobilitatis, Lucernensium, Bürgerbibliothek Luzern, Wappenabteilung.
13. Weber P. X. Dr.: „Luzerner Sanitätspersonal" im Korrespondenzblatt der Luzerner Beamten, 1929.
14. Schweizerische Kirchenzeitung vom 28. Weinmonat 1847, Nr. 43, S. 684.